

Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹

Scrinium Friburgense

Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts
der Universität Freiburg Schweiz

Herausgegeben von

Michele Bacci · Hugo Oscar Bizzarri · Elisabeth Dutton
Christoph Flüeler · Eckart Conrad Lutz · Hans-Joachim Schmidt
Jean-Michel Spieser · Tiziana Suarez-Nani

Band 34

De Gruyter

Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹

Edition der Handschrift
Washington, D.C., Library of Congress,
Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4

Herausgegeben von
Marcus Castelberg und Richard F. Fasching

De Gruyter

Veröffentlicht mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (NCCR Mediality), des Hochschulrates Freiburg/Schweiz und des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz

ISBN 978-3-11-033246-9

e-ISBN 978-3-11-033262-9

ISSN 1422-4445

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: swissedit, Zürich

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH und Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Vorwort

Concludo ergo veraciter – »So ziehe ich denn den wahrhaften Schluss, dass ein weiser Mann des Einflusses der Sterne Herr wird, wie es Ptolemaeus in seinem ›Almagest‹ ausdrücklich festhält.« Diese Erkenntnis, die von einem unsichtbaren Ich formuliert und dem lesenden Betrachter der ersten Seite der Tafelsammlung (Tafel I) nahegelegt und gewissermassen vorgesprochen wird, ist alles andere als selbstverständlich. Denn der Betrachter der grossformatigen Tafel hat zunächst ein sphärisches Modell des Kosmos vor Augen, das zugleich als Speichenrad konzipiert ist. Dessen Nabe, das Zentrum des Diagramms und eines von fünf Medaillons zugleich, belegt Euklid, der den Umfang der Erde angibt: Er ist dort eingeschrieben, wo in mittelalterlichen ›Weltkarten‹ das Wasser als *Oceanus* die Ökumene umgibt – die Modelle interferieren. Im Luftraum, dem stark erweiterten Raum der sieben Speichen, wachsen aus der nun als Globus zu denkenden Erde menschliche Figuren, die als Planetenkinder die Einwirkung der Sterne auf ihr Leben zeigen, auf ihre Anlagen und ihre Tätigkeiten. Lateinische und deutsche Verse, die zwischen den ersten Planetensphären stehen, formulieren diesen Einfluss konkret aus. Wie weit er reicht, ist offensichtlich eine philosophische Streitfrage, die von den disputierenden und gestikulierenden Autoritäten aufgegriffen wird, die – nach gängigem Schema – in den vier Medaillons in den Ecken der Tafel die zentrale Figur des Sphärenmodells begleiten. Ihre Spruchbänder sind leer, also je neu mit zu findenden Aussagen und Widerlegungen zu füllen. Die – divergenten – Positionen der vier Weisen in der Streitfrage sind den Medaillons eingeschrieben.

Die Tafel nimmt so einen Diskurs auf und stellt Wissen in diskursiver Form zur Verfügung. Auch der eingangs zitierte resümierende Schluss ist (nur) die Ansicht eines Philosophen unter anderen, verlangt also von jedem lesenden Betrachter zumindest aktiven Nachvollzug. Die Darstellung des hier in Bildelementen und sentenzhaften Distichen ausformulierten und spannungsreich geordneten Wissens hat mediale Qualitäten: Sie legt nicht zwingend fest, sondern disponiert Wissen so, dass gerade dessen diskursiver Charakter nachvollziehbar wird; die Darstellung aktiviert den Betrachter, bezieht ihn als Lesenden und Denkenden ein, sie lässt ihn teilhaben an

einem Prozess, der die Aneignung von Weisheit als Basis des Urteilens und als Substrat des Handelns zum Ziel hat.

Kaum zufällig schliesst die Handschrift mit einer Darstellung des Glücksrades (Tafel XVI), die ganz ähnlich funktioniert und dem lesenden Betrachter analoge Reflexionen und Schlüsse nahelegt. Aber auch die übrigen vierzehn Tafeln fungieren als traditionelle, ja konventionelle Vorstellungen von Bereichen und Aspekten menschlichen Wissens und seiner Ordnungen, der Medizin, der *Artes liberales*, der Ethik, sie laden alle ein zum Eintritt in je andere und zugleich verwandte Erkenntnisprozesse. Sie erlauben etwa, den Turm der Weisheit (Tafeln VII und XII) zu betreten, in ihm aufzusteigen und so nachdenkend eine ethische Grundhaltung anzunehmen, die sich in moralischen Devisen ausformulieren lässt und zur Verkörperung christlicher Werte führt. Ihre Basis, das Fundament des Turmes, ist *Humilitas*, die Demut Christi, die gleich darauf als Wurzel des Tugendbaumes (Tafel X) erscheint. Und die Betrachtung der Weisheit (*contemplatio sapientie*) steht im Mittelpunkt der Artes-Tafel (Tafel XIII), ist Inbegriff der Philosophie. Hier wird also Wissen vernetzt, und immer wieder wird der lesende Betrachter unmittelbar einbezogen, werden ihm Identifikationsfiguren im Bild vorgeführt, die Beteiligung am Gespräch angeboten oder direkt anwendbare Verhaltensregeln zugesprochen.

Diese medialen Qualitäten der Handschrift haben es nahegelegt, das Unternehmen ihrer Edition im Freiburger Teilprojekt »Texte und Bilder – Bildung und Gespräch. Diagrammatische Strukturen und die Dynamisierung von Wissen und Erfahrung« des Nationalen Forschungsschwerpunktes »Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen. Historische Perspektiven« zum Abschluss zu bringen. Das Vorhaben an sich, diese Handschrift zu faksimilieren und herauszugeben, entstand in Zusammenhang mit meiner Habilitationsschrift Ende der 1980er-Jahre. Erst nachdem aus Washington die Erlaubnis zur Veröffentlichung und die Ektachrome für die Reproduktion vorlagen, wurde mir bekannt, dass Karl-August Wirth seit Anfang der 1950er-Jahre eine Ausgabe der Handschrift vorbereite. Das eigene Vorhaben schien daher nicht mehr realisierbar, die Handschrift spielte aber in der Lehre immer wieder eine Rolle.

Als Ende der 1990er-Jahre Marcus Castelberg sich entschloss, die Handschrift zum Gegenstand seiner Dissertation zu machen, war eine Ausgabe der Handschrift immer noch nicht in Sicht. So musste er zunächst eine Transkription der Texte anfertigen, die er dann 2003 seinen der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg als Dissertation vorgelegten,

weit ausgreifenden Untersuchungen voranstellte, deren Schwerpunkte auf der Beschreibung aller Tafeln der Handschrift, auf der Analyse der Traditionen ihrer Texte und Zeichnungen wie auf den philosophisch-theologischen Zusammenhängen lagen, in denen einzelne Themen und die Konzeption der Handschrift stehen. Nachdem Marcus Castelberg wenig später als Gymnasiallehrer tätig wurde, musste die Drucklegung der Arbeit immer wieder zurückstehen. 2010 lag zwar eine aktualisierte Fassung seiner Untersuchungen vor. Für die Arbeit an der Edition, auf die sie sich beziehen sollten, blieb aber keine Zeit. Unter diesen Umständen schien es uns sinnvoll, mit Genehmigung der Fakultät die Untersuchungen als Teildruck der Dissertation getrennt zu veröffentlichen¹ und die Edition einem eigenen Band vorzubehalten und dessen Ausarbeitung in andere Hände zu legen. Dieser Aufgabe konnte sich ab Mitte 2012 Richard Fasching im Rahmen des NFS-Projektes widmen.

Richard Fasching übernahm den von Marcus Castelberg erstellten Text und das von ihm entwickelte Editionsverfahren, das je nach Zustand der Überlieferung einen diplomatischen Abdruck, einen aufgrund von Parallelüberlieferung wiederhergestellten oder einen weitgehend diplomatischen, nur geringfügig gebesserten Text vorsah. Auch die einleitenden Kapitel zur Handschrift und zur Edition wurden aus den druckfertigen Untersuchungen von Marcus Castelberg übernommen und von Richard Fasching nur dort angepasst, wo es der Fortgang der Arbeit an der Edition verlangte. Die Verantwortung für den nun edierten Text liegt hingegen ganz bei Richard Fasching. Er hat die in den Grundzügen gemeinsam beschlossene Einrichtung und Ausstattung der Edition selbständig weiterentwickelt und umgesetzt, den gesamten Text noch einmal durchgesehen, die Apparate eingearbeitet und die Schemata zu den Tafeln entworfen.

Allen, die diesem ungewöhnlichen Vorgehen zugestimmt, es mitgetragen und umgesetzt und so das lange erhoffte Erscheinen der Edition der ›Süddeutschen Tafelsammlung‹ ermöglicht haben, sei hier ganz herzlich gedankt – vor allen anderen selbstverständlich Marcus Castelberg und Richard Fasching. Unser gemeinsamer Dank gilt aber auch den Kuratoren der Lessing J. Rosenwald Collection in der Library of Congress in

1 Sie liegen im nächsten Band dieser Reihe vor: Marcus Castelberg, *Wissen und Weisheit. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen ›Süddeutschen Tafelsammlung‹*, Washington, D.C., Library of Congress, Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4 (Scriinium Friburgense 35), Berlin/Boston 2013.

Washington, zunächst noch Kathleen D. Mang, später Daniel de Simone; dem Dekanatsrat der Philosophischen Fakultät, Marc-Henry Soulet und Raphaël Berthele, und der Direktion des NFS Mediality, Christian Kiening und Martina Stercken, die auch die Drucklegung grosszügig unterstützt haben. Sehr zu danken ist aber auch Udo Kühne (Kiel), der sich über sein Gutachten zur Dissertation hinaus noch einmal der vielfältigen Probleme des lateinischen Textes angenommen und Besserungen vorgeschlagen hat. Die Schemata zu den Tafeln sind Sabine Blaser zu verdanken, und den schwierigen Satz besorgte auch hier Wolfram Schneider-Lastin mit bewährtem Sachverstand, ihm sei ganz besonders gedankt.

Freiburg/Schweiz, 10. April 2013

Eckart Conrad Lutz

Inhalt

Vorwort	5
1 Zur Handschrift	11
1.1 Geschichte der Handschrift	11
1.2 Forschungslage	13
1.3 Kodikologische Aspekte	16
1.4 Text und Zeichnungen	17
1.5 Paläographische Aspekte	24
1.6 Fehler und Varianten	26
1.7 Schreibsprache	28
1.8 Entstehung und Überlieferung	34
2 Zur Edition	39
2.1 Einrichtung des Textes	39
2.2 Prinzipien der Edition	42
2.3 Anmerkungen zum Text	44
Edition	47
Tafel I: Planeten und Planetenkinder	47
Tafel II: Zodiak und Melothese	55
Tafel III: Aderlass I	65
Tafel IV: Aderlass IIa	79
Tafel V: Aderlass III	103
Tafel VI: Aderlass IIb	113
Tafel VII: Turm der Weisheit	131
Tafel VIII: Mikrokosmos	141
Tafel IX: Makrokosmos	149
Tafel X: Tugendbaum und Cherub	161
Tafel XI: Lasterbaum und Babylon	179
Tafel XII: <i>Turris Sapiencie</i>	189

Tafel XIII: Philosophie und <i>Artes liberales</i>	199
Tafel XIV: Frauensklaven I	203
Tafel XV: Frauensklaven II	211
Tafel XVI: <i>Fortuna</i> und ihr Rad	219
Abkürzungen	229
Bibliographie	
Antike und mittelalterliche Quellen	233
Kataloge	235
Untersuchungen	235
Verzeichnis der Handschriften und Blockbücher	239
Abbildungsverzeichnis	241
Abbildungen	243

1 Zur Handschrift

Die hier edierte Handschrift mit der ›Süddeutschen Tafelsammlung‹ wird heute unter der Signatur ms. no. 4 (olim 3¹) der Sammlung Rosenwald in der Washingtoner Library of Congress aufbewahrt. Das Manuskript – fortan mit der Sigle *R* zitiert – besteht aus vier ineinandergelegten, ursprünglich ungebundenen Pergamentdoppelblättern, die eine Sammlung von sechzehn textierten Bildtafeln bilden. Die ca. 40 cm hohen und 32 cm breiten Tafeln enthalten Schemata und Figurenzeichnungen, die mit Inschriften und Begleittexten in lateinischer und deutscher Sprache versehen sind.

1.1 Geschichte der Handschrift

Die Provenienz der Handschrift *R* lässt sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Am 18. Dezember 1845 wurde sie bei Fletcher & Prince in London (Piccadilly) versteigert, vermutlich zusammen mit einem 16-seitigen Blockdruck der ›Chiromantie‹ des Johannes Hartlieb, mit dem sie zusammengebunden war.² Erstanden wurde sie von Hugh Charles Clif-

1 So die Nummer im alten Ausstellungskatalog von 1954 (The Rosenwald Collection, S. 1), der praktisch textgleich ist mit dem neuen aus dem Jahr 1977 (The Lessing J. Rosenwald Collection, S. 4), in dem die Handschrift als Nr. 4 geführt wird. Die äussere Beschreibung der Handschrift im Katalogeintrag von 1977 lautet: »ENCYCLOPEDIAIC manuscript containing allegorical and medical drawings. South Germany, ca. 1410, 8 l[eaves], 42 cm. Manuscript on vellum. Gothic script in black and red. Pen-and-ink drawings, some slightly colored, with explanatory text in German or Latin. Subject matter and form of presentation is similar to that in 15th-century woodcuts and block books.«

2 Der Auktionskatalog verzeichnet nur die ›Chiromantie‹, die laut Katalog wie die anderen zum Verkauf angebotenen Bücher und Handschriften aus einer ehemaligen bischöflichen Bibliothek auf dem Kontinent stammte. Das heute verschollene ›Chiromantie‹-Exemplar umfasste noch 16 (von urspr. 26), beidseitig bedruckte Blätter und soll 1448 (!) von Jörg Schapff in Augsburg gedruckt worden sein: Catalogue of a valuable and curious collection, S. 27, Nr. 421. Die Jahreszahl bezieht sich allerdings nicht auf das Druckjahr, sondern auf den Zeitpunkt der Fertigstellung des Werkes. Das *R* beigebundene Exemplar ent-

ford, dem siebten Lord von Cudleigh (1790–1858),³ bevor sie erneut den Besitzer gewechselt haben muss⁴ und 1935 aus unbekannter Herkunft in den Londoner Kunsthandel kam. Vor der Versteigerung bei Sotheby's lag die Handschrift FRITZ SAXL vom Warburg Institute zur Begutachtung vor.⁵ SAXL gibt eine kurze Übersicht des Inhalts, zählt die Handschrift »to a not

stammte dem dritten Druckzustand, der mit der Drucker- und Holzschneideradresse »Jörg Schapff zu Augsburg« versehen ist. Vgl. SCHMITT, Hans Hartliebs mantische Schriften, S. 161f. und 164f. SCHMITT, Bio-bibliographische Bemerkungen, S. 255–277, hier: 266. Mit welchem Exemplar die ehemals beigebundene »Chiromantie« zu identifizieren ist, konnte ich nicht ausfindig machen. In Frage kommen das in der Morgan Library & Museum (New York) und jenes in der Bridwell Library (Southern Methodist University in Dallas) (beide umfassen nur noch 16 Blätter). Vgl. Blockbücher des Mittelalters, S. 361 und 382. Gewiss ist jedoch, dass die »Chiromantie« wegen der Datierung auf 1448 ein ungemein berühmtes Werk war, und man kann deswegen sicher sein, dass die beiden zusammengebundenen Werke erst in der Zeit um 1840/45 »aufgetaucht« sind. Das »Buch« war daher im 18. und frühen 19. Jahrhundert wahrscheinlich nicht in Privatbesitz und dürfte kaum auf Auktionen angeboten worden sein; möglicherweise stammt es aus einem säkularisierten Kloster. Die moderne Einbanddecke der »Chiromantie« mit dem von einer Hand des 17. Jahrhunderts eingetragenen Titel *Die Kunst Ciromantia | von Doktor Hartlieb Herzog=lich baierischer Leibarzt. | 1448.* ist R in einer Sichttasche beigegeben.

- 3 Dafür sprechen zwei zusammen mit R aufbewahrte Blätter, die vor der Neubindung durch die Kongressbibliothek als Umschlag dienten. Auf dem vorderen Blatt sind untereinander eine Visitenkarte mit dem Aufdruck *Hon.^{ble} M.^r Clifford*, ein Ledersignet, ein Papierschild mit dem Wappen der Cliffords sowie eine Meldung aus dem Londoner »Herald« zur Auktion vom 15. Dezember 1845 aufgeklebt, die dem Text des »Fletcher«-Katalogs entnommen ist. Am oberen Rand findet sich der handschriftliche Eintrag mit Tinte *vide Steigenberger | und Aretin's akademische Reden* (vgl. STEIGENBERGER, Historisch-Literarischer Versuch, S. 15f., und ARETIN, Von den ältesten Denkmählern, S. 5, Anm. 3, beide nur zur »Chiromantie«). Unten auf dem Blatt steht der spätere Schenkungsvermerk *THE GIFT OF | LESSING J. ROSENWALD | TO THE LIBRARY OF CONGRESS* sowie in der linken Ecke mit Tinte die Nummer *XXI*. Auf dem hinteren Blatt findet sich mit Bleistift geschrieben die alte Bezeichnung *Encyclopedic manuscript | Rosenwald | Coll. | Ms. no. 3* sowie der Vermerk *MLS 19D49*.
- 4 Für den Handwechsel kommt vermutlich das Jahr 1859 in Betracht. Dieses Datum steht neben den mit Bleistift geschriebenen Initialen *OHH.* auf dem erwähnten Blatt mit den Angaben Cliffords. Der Tod von Hugh Charles Clifford 1858 stützt diese Annahme.
- 5 Unklar bleibt, wie lange R mit dem »Chiromantie«-Druck zusammengebunden blieb. Bei der Versteigerung von 1935 war die Handschrift jedenfalls mit dem »Chiromantie«-Umschlag versehen, wie SAXLS Gutachten (vgl. Anm. 7) zu entnehmen ist.

very numerous group of manuscripts containing allegorical drawings« und nennt die Mettener Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 8201⁶ und die Handschrift 1404 der Biblioteca Casanatense in Rom als vergleichbare Manuskripte.⁷ *R* wechselte an der erwähnten Versteigerung in den Besitz des New Yorker Kunsthändlers William H. Schab, der sie 1945 an den Kunstsammler Lessing Julius Rosenwald verkaufte.⁸ Seitdem fand die Handschrift eine Bleibe in dessen privater Alverthorpe-Gallery in Jenkintown (Pennsylvania) und gelangte noch zu Lebzeiten Rosenwalds als Schenkung an die Library of Congress nach Washington, D.C. Hier wurde sie in einen braunen, pappeartigen Umschlag gebunden.

1.2 Forschungslage

Als erster hatte FRITZ SAXL Kenntnis von der Handschrift. In einer umfangreichen Studie über die von ihm entdeckte Handschrift 1404 der Biblioteca Casanatense in Rom (C) und ihrer Beziehung zur Handschrift London, Wellcome Library, MS.49 (W) bezeichnete er C als »spiritual encyclopedia«,⁹ *R* in der Folge als »similar manuscript«, das in verdichteter Form ähnliche Inhalte wie C und deren vom gleichen Schreiber angefertigte Schwesterhandschrift *W* aufweise.¹⁰ Im Vordergrund stünden Text-Bild-Motive aus dem Bereich der Tugend-Laster-Thematik.¹¹

Das Interesse an *R* erwachte erst wieder rund 40 Jahre nach SAXLS Pionierarbeit auf dem Feld spätmittelalterlicher Text-Bild->Enzyklopädien, auch diesmal von kunsthistorischer Seite. ROBERT SUCKALES Untersuchungen zu den Mettener Handschriften München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 8201 (*M*) und 8201 d galten unter anderem einem Zyklus von fünf textierten Schemata, die er, sich an das mystisch-erbauliche Schrifttum an-

6 Fortan mit der Sigle *M* abgekürzt.

7 Das vierseitige Typoskript ist auf den 5. April 1935 (London) datiert und wurde von FRITZ SAXL unterzeichnet. Das Dokument befindet sich zusammen mit einem ebenfalls maschinengeschriebenen, von SAXL(?) handschriftlich ergänzten Katalogisat im Besitz der Library of Congress.

8 So festgehalten in einem Schreiben (27.9.1984) von KATHLEEN T. HUNT, der früheren Kuratorin der Rosenwald-Sammlung.

9 SAXL, *A Spiritual Encyclopedia*, S. 82–134, bes. 117–120.

10 Gutachten vom 5.4.1935, S. 1.

11 So schon im 1927 veröffentlichten Aufsatz, der den Vorwurf für die ausgreifendere Studie in der Hauszeitschrift des Warburg Institutes bildete: SAXL, *Aller Tugenden und Laster Abbildung*, S. 104–121.

lehnend und auf Umschreibungen in den untersuchten Handschriften stützend, mit den Bezeichnungen ›Geistlicher Obstgarten‹ oder ›Speculum theologiae‹ belegt.¹² Die Wiedergaben der Schemata in *R* beurteilt SUCKALE als »dilettantisch«;¹³ die Handschrift als ganze soll den »Charakter eines privaten Almanachs«¹⁴ haben und wie *C* »willkürlich kombinierend und ›unordentlich« im Aufbau sein.¹⁵ *R* beschäftigte nur am Rande auch LUCY FREEMAN SANDLER in ihrer Ausgabe des ›Robert de Lisle‹-Psalters. Sie nennt *R* zurückhaltender eine »allegorical and medical miscellany«.¹⁶

Vermehrt wurde man nun von kunsthistorischer und zunehmend auch von altgermanistischer Seite auf die Handschrift aufmerksam. Der Münchener Kunsthistoriker KARL-AUGUST WIRTH behandelte die Doppelseite 4^v/5^r im Rahmen seiner Studie über mittelalterliche Bilder und Lehrfiguren für Schule und Unterricht,¹⁷ der Mitarbeiter des Katalogisierungsprojektes ›Deutschsprachige illustrierte Handschriften des Mittelalters‹, NORBERT H. OTT, die Seiten 7^v/8^r hinsichtlich der Funktion mittelalterlicher Minnesklaven-Darstellungen.¹⁸ Schliesslich nahm der Altgermanist ECKART CONRAD LUTZ das ganze Manuskript im Rahmen seiner Aufarbeitung der Wissensvoraussetzungen rund um Heinrich Wittenwilers ›Ring‹ in den Blick und kam, nachdem er die verkehrte Reihenfolge des zweiten und dritten Doppelblattes festgestellt hatte, zum Schluss, dass die Handschrift »ihren Stoff in einer sinnvollen, dem zeitgenössischen Benutzer ohne weiteres einsichtigen Ordnung« anbiete.¹⁹ Die Inhalte umreist LUTZ, von der Anfangs- zur Schlussseite fortschreitend, folgendermassen:²⁰

-
- 12 SUCKALE, Untersuchungen, Bd. 1, S. 59–93 und Bd. 2, S. 35–51 sowie SUCKALE, Klosterreform, S. 105–120. Die Bilderfolge vereinigt Darstellungen verschiedener Provenienz, so die Bäume der Tugenden und der Laster, den Turm der Weisheit, Darstellungen des Cherubs und Seraphs sowie numerisch definierte Tafeln katechetischen Wissens (Rad der Septenare, zehn Gebote, zwölf Glaubensartikel usw.).
- 13 Hier am Beispiel des Turms der Weisheit (SUCKALE, Untersuchungen, Bd. 1, S. 81 und SUCKALE, Klosterreform, S. 112).
- 14 SUCKALE, Untersuchungen, Bd. 1, S. 73.
- 15 Ebd. Bd. 2, S. 46.
- 16 FREEMAN SANDLER, The Psalter, S. 134f.
- 17 WIRTH, Von mittelalterlichen Bildern, S. 256–370, hier: 275–278 (Abb. 5a und 5b).
- 18 OTT, Minne, S. 107–125, hier: 118ff.
- 19 LUTZ, Spiritualis fornicatio, S. 384–396, hier: 393f.
- 20 Ebd. S. 394.

So belegt dieses Heft mit schöner Klarheit nicht nur die Gestaltung von Doppelseiten, die sich als Bildeinheit besonders gut zu meditativem Gebrauch eignen, sondern auch ihre sinnvolle Reihung, die hier – trotz der eher praktischen Zwecken dienlichen Aderlassfiguren – von der himmlischen Ordnung, ihrem Einfluss auf das menschliche Wesen und ihrer Begründung durch die Analogie der beiden Kosmen über die Wahl zwischen Tugenden und Lastern und Weisheit und Torheit zur Abwendung von der Wechselhaftigkeit und Vergänglichkeit irdischen Glücks hinzuführen versucht.

Der einzige, ausschliesslich der Handschrift gewidmete Aufsatz stammt von KARL-AUGUST WIRTH.²¹ Sein Interesse gilt vor allem dem Verhältnis von Deutsch und Latein und der ikonographischen Bestimmung einzelner Bilder.²² WIRTH ediert zudem ausgewählte Textpartien der Handschrift.²³ Den Codex taxiert er nicht etwa als »bebilderte Handschrift«, sondern als »Sammlung von textierten Bildtafeln, deren jede für sich ein Ganzes ist und deren Gemeinsamkeit funktionell begründet ist in der jeweils gleichen Art der Verwendung als Lehrbild«.²⁴ WIRTH verwarft sich gegen eine Einschätzung der Handschrift als »enzyklopädisch« mit dem Argument, sie sei zu wenig »vielfältig«, ganz abgesehen von der »selten statthaften Übertragung des Begriffs auf Werke des Mittelalters.«²⁵

Die jüngste Auseinandersetzung mit der Handschrift erfolgte durch MICHAEL STOLZ. Im Rahmen seiner Habilitationsschrift über *Artes liberales*-Zyklen im Mittelalter kommt er auf die »räumlich-szenisch« ins Bild gesetzten *Artes*-Personifikationen (fol. 7^r) zu sprechen und auf die Darstellung der beiden Kosmen (fol. 4^v/5^r).²⁶ STOLZ interessieren hier insbesondere die stark beschädigten Texte, deren Zersetzung er ein Stück weit in der Mündlichkeit begründet sieht. Einer »solchermassen oral fundierten Schrift« würden »bildliche Qualitäten eignen«,²⁷ stellt STOLZ hinsichtlich der im Gewand des Riesen eingepassten Merkverse auf fol. 5^r fest.

21 WIRTH, Lateinische und deutsche Texte, S. 256–295 (Abb. 1–8). Dazu auch: CASTELBERG, Beschädigte Bilder, S. 303–333 (Taf. V und Abb. 36–39 sowie 41).

22 Das Interesse WIRTHS gilt insbesondere dem Sphärenschema auf fol. 1^r, den Mikrokosmos-Makrokosmos-Darstellungen auf fol. 4^v/5^r, den *Artes*-Personifikationen auf fol. 7^v und dem Rad der *Fortuna* auf der Schlussseite.

23 So sämtliche Texte der Anfangs- und Schlussseite, dazu die Texte der zentralen Doppelseite 4^v/5^r mit Ausnahme der *Divisio philosophiae* sowie die Inschriften des Cherubs und der ihm beigegebene Text (fol. 5^v).

24 WIRTH, Lateinische und deutsche Texte, S. 258.

25 Ebd.

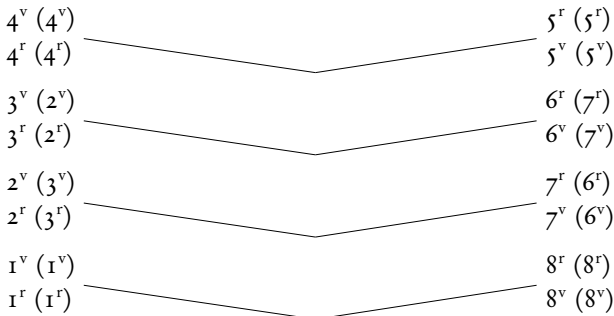
26 STOLZ, *Artes-liberales*-Zyklen, Bd. 1, S. 521–524, Zit. S. 523.

27 Ebd. S. 523.

1.3 Kodikologische Aspekte

Das Blätterkonvolut wurde in der Library of Congress (neu?) gebunden²⁸ und mit einem braunen, pappeartigen Umschlag versehen.²⁹ Bei dieser Bindung wurden die Falze der inneren beiden Doppelblätter mit Pergamentstreifen verstärkt³⁰ und versehentlich vertauscht.³¹ Als Schutzblätter wurden zwei papierene Doppelblätter des 18. Jahrhunderts (Wasserzeichen: doppelstrichiges Monogramm *ICW* oder *IGW* und gekröntes, ovales, vierfeldiges bayerisches Wappenschild zwischen Palmzweigen) beigegeben; vom inneren Doppelblatt ist nur die vordere Hälfte erhalten. Die Pergamentblätter wurden von moderner Hand mit Bleistift durchgezählt.

Das Format der Pergamenttafeln beträgt zwischen 39,5 und 40,5 cm in der Höhe und 31 und 32 cm in der Breite.³² Alte und neue Reihenfolge der Tafeln lassen sich folgendermassen schematisieren (neue Anordnung in Klammern):



28 Die Bindung erfolgte mit einer 1 bis 1,5 mm dicken Schnur. Der Falz weist sieben Bindlöcher auf.

29 Der biegsame Umschlag ist im Format etwas grösser als die Tafeln.

30 Die betreffenden Blätter wurden dazu bis etwa auf mittlere Blatthöhe auseinandergeschritten. So konnten die (bis 0,5 cm breiten) Verstärkungsstreifen gleichzeitig innen und aussen angebracht werden.

31 Vgl. Anm. 19. Diese Annahme stützen auch inhaltliche Gründe: Die als Doppelseiten konzipierten Baum- (fol. 5^v: Tugenden, fol. 7^r [statt fol. 6^r] Laster) und Frauensklaven-Darstellungen (fol. 6^v [statt fol. 7^v] und fol. 8^r) wurden so auseinandergerissen.

32 Die Tafeln dürften im früheren Zustand grösser gewesen sein. Dies ist aus den fehlenden Textzeilen auf fol. 2^r und 5^v zu schliessen.

Der Erhaltungszustand der sechzehn Tafeln ist erstaunlich gut. Anfangs- und Schluss Tafel sind nicht schlechter erhalten als die übrigen Tafeln und waren folglich immer geschützt. Die einzelnen Tafeln unterscheiden sich in ihrem Zustand nur unwesentlich voneinander, ausgenommen die Doppelseite 4^v/5^r mit sichtlich weniger Abrieb- und Schmutzspuren. Zu verzeichnen sind Loch- und Faltschäden, Leimspuren (im Falz), kleinere Flecken und Blatteinrisse, Schnittpuren an den oberen und unteren Blatträndern, Abrieb und Aufrauung sowie Verschmutzungen durch das Umblättern.

1.4 Texte und Zeichnungen

Sämtliche Texte und Zeichnungen stammen mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer Hand. Diese These stützen einerseits das einheitliche Schriftbild und die gleichmässige Formung der Buchstaben, andererseits die enge Verbindung von Texten und Zeichnungen, deren Entstehung schwerlich als getrennte Arbeitsvorgänge mehrerer Hände vorstellbar ist. Der Schreiber verwendete zwei Tinten, für die Texte rot und schwarz, für die Federzeichnungen nur schwarz. Einzelne Teile der Zeichnungen sind geringfügig rötlich koloriert. Nachgetragene Korrekturen seitens des Schreibers oder späterer Hände wurden trotz der durchgehend hohen Fehlerhaftigkeit der Texte und teilweise starker Benutzungsspuren nur vereinzelt vorgenommen und betreffen zumeist einzelne Buchstaben, die durchgestrichen und dann über der Zeile durch den richtigen Buchstaben ersetzt wurden.³³

Allgemein hat man bei der vorliegenden Handschrift von einer ›Schnellarbeit‹ auszugehen, von sorglos geschriebenen Texten und flüchtig hingewetzten Zeichnungen, die manchmal gekonnt ausgeführt sind, manchmal unbeholfen wirken. Hinweise auf eine durchdachte Planung der einzelnen Seiten gibt am ehesten die Organisation der Bildteile und Texteinheiten und ihre gegenseitige inhaltliche Abstimmung. Formal fällt das überlegte Layout der Seiten auf, die Einheitlichkeit der Formate einzelner Bildteile und Textblöcke,³⁴ sowie die linksbündige Ausrichtung der Textblöcke und die gerade

33 Vom Schreiber stammen die Korrekturen auf fol. 1^r, 2^v und vielleicht auch diejenigen auf fol. 3^r, 3^v, 5^r und 5^v. Von einer zweiten Hand mit schwarzer Tinte bzw. in hellerem Rot nachgetragen wurden vermutlich die Korrekturen im Mittelteil des Turmes auf fol. 4^r und 6^v.

34 Am besten ersichtlich auf fol. 1^r, 5^v, 7^r und 7^v.

Führung der Textzeilen,³⁵ die an einzelnen Stellen nur aufgrund einer Liniiierung möglich war. Inhaltlich ist die Stimmigkeit der einzelnen Texte untereinander und ihre überlegte Platzierung im Bild oder um das Bild hervorzuheben.³⁶ Man hat auch der Tatsache Rechnung zu tragen, dass es innerhalb der Handschrift qualitative Unterschiede in der Ausführung von Texten und Bildern gibt. Diese lassen sich textlich im kalligraphischen Niveau der Schrift fassen, bildlich im Grad der Figurierung.³⁷ Auch dort, wo die Schrift anspruchslos bleibt, das Bild nicht mehr als einen schematischen Umriss darstellt und die Anordnung der Texte und Bilder wirr und schludrig erscheint, war eine gestalterische Planung der Seite vorgesehen, nur liess der Schreiber und Zeichner seine Vorsätze offenbar unter der Hand nach und nach fallen.³⁸

Die Zeichnungen lassen sich einteilen in Schemata und Figurenzeichnungen, die Texte aufgrund ihrer Funktion in Begleittexte, Inschriften, und Bildtexte.³⁹ Für die unterschiedlichen Text-Bild-Verhältnisse verwende ich die drei Begriffe ›Text-Bild-Ensemble‹, ›Text-Bild-Einheit‹ und ›Bildtext‹. Text-Bild-Ensembles bezeichnen einen loseren Zusammenhang beider Medien. Die Texte sind hier dem Bild zumeist in Form einer Spalte oder eines Blocks beigegeben; ich nenne sie deshalb Begleittexte. Text-Bild-Einheiten beziehen sich auf textierte Schemata und Figuren. Die Texte nenne ich hier Inschriften. Eine dritte Gruppe sind sogenannte Bildtexte⁴⁰ wie Tituli, Spruch- oder Schriftbänder und Legenden in Bildrahmen. Beischriften wie Inschriften können Überschriftfunktion haben. In diesen Fällen sind sie notwendigerweise kurz, leiten eine Seite (oder eine Seiteneinheit) ein als Titelwörter, Titelsätze oder Titelverse oder beschliessen diese als *Conclusio*. Unter Berücksichtigung dieser Kategorien lassen sich Texte und Bilder wie folgt gliedern, wobei die Bildmotive in Fettdruck, die Texteinheiten in

35 Am besten ersichtlich auf fol. 5^r. Hier ist die Liniiierung zum Teil noch sichtbar.

36 Vgl. die Interpretationen zu den einzelnen Seiten, allen voran jene zu fol. 4^v/5^r und 5^v/6^r bei CASTELBERG, Wissen und Weisheit.

37 R beinhaltet auf der einen Seite stark figurierte, d. h. ausgeschmückte und plastisch erscheinende Bilder (fol. 5^r, 5^v und 6^r), auf der anderen Seite stark schematisierte Bilder wie die Zeichnungen der Aderlassmänner (fol. 2^r–3^v).

38 Vgl. bes. fol. 2^v.

39 Eine ausführlichere Diskussion der hier *ad hoc* entworfenen Kategorien findet sich bei CASTELBERG, Wissen und Weisheit, Teil B, Kap. I.1.

40 Die Bezeichnung erfolgt im Anschluss an NIKOLAUS HENKELS Untersuchung solcher Texte in der ›Berliner Eneashandschrift‹ (HENKEL, Bildtexte, S. 1–47, hier: 1).

Normaldruck und die Texte mit Überschriftfunktion in Kursivdruck erscheinen. Die Siglen bezeichnen spaltig und als Blöcke angeordnete Begleittexte (BeSp/BeBl), Inschriften (In) und Bildtexte (Bi):⁴¹

Tafel I (fol. 1^r, Abb. 1)**Sphärenschema und Planetenkinder**

Planetenverse (In, lat.)

Inc.: *Saturnus: Est saturnus auidus,/ malus atque lupin^us ...*

Planetenkinderverse (In, dt.)

Inc.: *Czw geitikait pin ich geporen,/ mein miltikait ist gar verloren ...*

Autoritätenbilder

Merkverse (In, lat.)

Inc.: *Astra non necessitant, sed inclinant ...*

Schlussatz (BeBl, lat.): Vir sapiens

Inc.: *Concludo ergo veraciter, quod vir sapiens dominatur astris ...*

Tafel II (fol. 1^v, Abb. 2)

Titelsatz (BeBl, lat.): Lauf des Mondes

Inc.: *Hec sunt domina signorum in corpore humano ...*

Zodiakusmann

Dominium signorum-Texte⁴² (BeBl, lat. und dt.)

Inc.: *Duodecim sunt signa, scilicet aries, thaurus, gemini, cancer, leo, virgo, libra, scorpius, sagittarius, capricornus, aquarius, pisces ...*

Tafel III (fol. 2^r [3^r], Abb. 3)**Aderlassmann I**

Aderlassregeln und Kritische Tage (BeSp, dt.)

Inc.: *Dv solt wizzen, das du all aderen, die von dem haupt gen, solt haissen slaben ...*

Lassstellentexte (BeBl, dt.)

Inc.: *Die ader in der mitt der stiren ist güt cze lazzen fur all geswer vnd apostemata der augen ...*

Verworfene Tage (BeSp, dt.)

Inc.: *In ianuario, als sich der kalender anhebt, so slach der ader nicht ...*

41 Die Reihenfolge der Texte und Bilder entspricht derjenigen in den Erläuterungen und Interpretationen bei CASTELBERG, Wissen und Weisheit. Dort wird diese inhaltlich begründet.

42 Texte zu den Eigenschaften der Tierkreiszeichen und ihrer Herrschaft über die Körperteile.

Tafel IV (fol. 2^v [3^v], Abb. 4)**Aderlassmann IIa**

Jahreszeitenlehre (BeSp, lat.)

Inc.: *Vere, lencz: In vere omnia innouantur et crescunt ex calore et humore temporis ...*

Monatsregeln, Verworfenne Tage, Brontologie, Nativitätsprognostik (BeSp, lat.)

Inc.: *Januarius. In ianuario de vino optimo bibe ieiunus ...*

Lassstellentexte (BeBl, lat.)

Inc.: *Vena in fronte valet dolori capitis, dolori micraneo, apostematibus oculorum et frenesi sed multum facit sanguinem florense ...*

Tafel V (fol. 3^r [2^r], Abb. 5)**Aderlassmann III**

Aderlassregeln (BeSp, dt.)

Inc.: *[D]v solt wissen, daz ein mensch alle czeit vnd alle moned wol gelazzen mag ...*

Lassstellentexte (BeBl, dt.)

Inc.: *Ein ader ist vor an dem stiren, dy solt du slahen fur den geprechen dez haubtez ...*

Tafel VI (fol. 3^v [2^v], Abb. 6)[deutsche Übersetzung von Tafel IV (fol. 2^v)]**Aderlassmann IIb**

Jahreszeitenlehre (BeSp, dt.)

Inc.: *In dem lenczen so vaben alle ding an cze wagssen von der hicze vnd von der feucht der czeit ...*

Monatsregeln, Verworfenne Tage, Brontologie, Nativitätsprognostik (BeSp, dt.)

Inc.: *In ianuario so trinkch den pesten wein ...*

Lassstellentexte (BeBl, dt.)

Inc.: *An der stiren oben dy [ader] ist gut cze slahen fur den we dez hauptez vnd fur apostema der augen vnd fur dy fistel vnd macht daz blüt ...*

Tafel VII (fol. 4^r, Abb. 7)[deutsche Übersetzung von Tafel XII (fol. 6^v)]*Titelsatz (BeBl, dt.): Leseanweisung*

Text: *Daz [ist] der turen der weishait. heb an cze niderist an dem alphabet vnd liz gein perg!*

Turm der Weisheit

Verhaltensregeln/Anweisungen (In, dt.)

Inc.: *Die gruntvest dez thurns der weishait ist diemütichait, wann die ist ein muter aller tugent ...*

Tafel VIII (fol. 4^v, Abb. 8)

Titelsatz (BeBl, dt.): Leib und Seele

Text: *Ein yedleich sel vnd ein fleisch ist ein mensche gar.*

Mikrokosmosmann

Text zur Erschaffung des Menschen (BeBl, dt.)

Inc.: *Got der hat gemacht den menschen ...*

Titelwort (In, dt.): Mikrokosmos

Text: *Microcosmus*

Text zu Mikrokosmos-Makrokosmos-Analogien (In, dt.)

Inc.: *Recht als daz wazzer in dem mer, also pflegen sich czw sammen die gerechtichait dez menschen in dem leibe ...*

Text zur Analogie zwischen den Körperregionen und Weltbereichen und zur Analogie zwischen der Dreieinigkeit und den Seelenkräften (In, dt.)

Inc.: *Der mensch microcosmus, daz [ist] die mynner werlt, als ez von den elderen ist genant czw ainem czaichen der grossen werlt ...*

Tafel IX (fol. 5^r, Abb. 9)

Titelsatz (BeSp, dt.): Elementenlehre

Text: *Isiderus sprichet yn xi^o pŭch Ethymologiarum, das daz fleisch von uier elementen czw sammen gemacht ist et cetera.*

Makrokosmosschema

Titelwort (In, lat.): Makrokosmos

Text: *Macrocosmus*

Text zu den Elementen und ihren Qualitäten (In, dt.)

Inc.: *Daz wasser ist feucht vnd halt yn dem plŭt ...*

Vers zur *machina mundi* (In, lat.)

Inc.: *Machina maiores mundi fit ymago minoris ...*

Text zur Trinität und zur Einteilung der Philosophie (BeSp, dt.)

Inc.: *Als die sel, in irem spiegel vnd in irem begyn driualtig vnd eyne ...*

Plinius- und Gregor-Exzerpte (BeSp, dt.)

Inc.: *Gregorius in dem czebenten puche Moralium spricht: allez daz do ist, daz man czw dem menschen ayget ...*

Titelverse (BeBl, lat.): Topos vom Zwerg auf den Schultern des Riesen

Inc.: *Nostri maiores vita studioque priores/ Corpore min^{or}ant^{is} formam ten^{ere} gigantis ...*

Verse zur Philosophie und zu den sieben freien Künsten (In, lat.)

Inc.: *Philosophia docet inquirere, quid sit honestum; quid mare, quid celum, quid homo, quid terra, quid aer ...*

Riese und Zwerg

Tafel X (fol. 5^v, Abb. 10)

Tugendbaum und Cherub

Einzelne Tugenden (In, dt.)

Inc.: *Diemŭtichait. Gelaub: erverdichait ...*

Texte zu den sieben Tugenden (BeSp, dt.)

Inc.: *Diemŭtichait ist von der innerchait dez aigens gewissen ...*

Tafel XI (fol. 6^r [7^r], Abb. 11)**Lasterbaum, Johannes Evangelista**

Einzelne Laster (In, dt.)

Inc.: *Babilonia: vnkeusch ...*

Exzerpt aus Apc (Bi, dt.)

Inc.: *Daz sanctus iohanes sach daz tier yn der getaugen ...*

Text zu den sieben Lastern (BeBl, dt.)

Inc.: *Dv scholt wissen die vnterscheiden der siben tod sund: Hochfart ist ein boser vbermüt ...*Tafel XII (fol. 6^v [7^v], Abb. 12)

Titelsatz (BeBl, lat.): Leseanweisung

Text: *Turris sapiencie a pede incipitur legi ascendendo per seriem litterarum alphabeti.***Turm der Weisheit**

Verhaltensregeln/Anweisungen (In, lat.)

Inc.: *Fundamentum turris sapiencie est humilitas que est mater omnium virtutum ...*Tafel XIII (fol. 7^r [6^r], Abb. 13)**Philosophie, die sieben freien Künste**

[Bi, lat.]

Inc.: *Philosophia: Contemplacio sapiencie ...*Tafel XIV (fol. 7^v [6^v], Abb. 14)**Frauensklaven**

[Bi, dt.]

Inc.: *Fraw eua adam des vber cham,/ Daz er den appffel von dem pawm nam ...*Tafel XV (fol. 8^r, Abb. 15)**Frauensklaven** [Fortsetzung]

[Bi, dt.]

Inc.: *pecula, die Stat ...*

Pseudo-Frauenlob-Strophe (BeBl, dt.)

Inc.: *Der frawen lob yn der langen weis: Adam, den ersten menschen, betört ein weip ...*

Spruchband zur Weisheit und Torheit (dt.)

Inc.: *Allexander vnd Salomon,/ Sampson vnd absolomon,/ aristoteles vnd virgilius/ sprechent all sampt alsus ...*

Tafel XVI (fol. 8^v, Abb. 16)**Fortuna und ihr Rad**

Seneca, Publilius Syrus, Vergil, Cato (BeSp, lat.)

Inc.: *Male geritur, quidquid fortune geritur fide, vt Seneca dicit ...*

Figur der Fortuna (In, lat.)

Inc.: *Est rota fortune mutabilis ut rota lune ...*

Radinschriften (dt.) und Spruchbänder der Figuren auf dem Rad (dt.)

Inc.: *In allen landen verr vnd weit/ ist erchant mein wirdichait ...*

Merkverse zu Glück und Unglück (Bi, lat./dt.)

Inc.: *En ego fortuna, si starem <sorte sub vna? ...*

Schriftband des Concepteurs?⁴³ (dt.)

Inc.: *†Geluckchez wassen vil maniger nicht erkene† ...†*

Seneca, Publilius Syrus (BeSp, lat.)

Inc.: *O bona fortuna, cur non es omnibus vna? ...*

Man findet Tafeln mit ausschliesslich deutschen Texten (z. B. Tafel XV, fol. 8^r), von denen manche keine Übersetzungen lateinischer Vorlagen sind, also ›original‹ deutsch, und andere, die fraglos Übersetzungen aus dem Lateinischen sind (z. B. Tafel VII, fol. 4^r). Bei diesen befinden sich die Vorlagen entweder in der Handschrift (z. B. Tafel IV, fol. 2^v) oder sie lassen sich meistens in der Parallelüberlieferung auffinden (z. B. Tafel III, fol. 2^r). Dazu kommen Tafeln mit lateinischen und deutschen Texteinträgen, wobei letztere keine Übersetzungen aus dem Lateinischen sind. Schliesslich gibt es Tafeln mit ausschliesslich lateinischen Texten.

Die Seiten bilden Einheiten als Einzeltafeln, hängen aber darüber hinaus teils als Doppelseiten zusammen, teils als Recto- und Verso-Seite, teils als seitenübergreifende Motivreihen, schliesslich als einheitlich strukturierte Handschrift. Die Tafeln versammeln eine breite Vielfalt an Themen, die eine allgemeine Anthropologie entwerfen und mit den Stichwörtern ›Leibeswohl‹ und ›Seelenheil‹ umschrieben werden können. Es stehen da astrologische und medizinische Text-Bild-Motive wie Sphärenmodell (Tafel I), Zodiakusmann (Tafel II) und Aderlassmänner (Tafeln III–VI) im ersten Teil der Handschrift, auf das Seelenheil ausgerichtete Motive wie Tugend- und Lasterbaum (Tafeln X und XI) oder der sogenannte Turm der Weisheit (Tafeln VII und XII) im zweiten Teil. Daran schliessen sich eine Darstellung der personifizierten *Artes liberales* um die ›Philosophie‹ (Tafel XIII) und eine doppelseitige Darstellung von neunzehn Frauensklaven an (Tafeln XIV und XV). Auf der zentralen Doppelseite 4^v und 5^r (Tafeln VIII und IX)

43 Doppelschriftband entlang des rechten Seitenrandes. Der Text hat die Funktion eines zusammenfassenden Satzes, ist jedoch stark fragmentiert.

stehen ein Mikrokosmosmann und eine Darstellung des Zwerges auf den Schultern des Riesen einander gegenüber. Das Motiv der *Fortuna* und ihres Rades füllt die Schlussseite der Handschrift (Tafel XVI). Zusammenfassend stehen da durchaus konventionelle Motive, multimedial verfestigtes und allseits verfügbares Kanonwissen, das hier in Gestalt von bescheidenen Federzeichnungen mit fehlerhaften Textinseraten und Begleittexten vorliegt.

1.5 Paläographische Aspekte

Die verwendeten Schriften lassen sich in eine stark vereinfachte Textura als Auszeichnungsschrift für übergeordnete Texte und eine im kalligraphischen Niveau variierende Bastarda für untergeordnete Texte unterscheiden. Die Textura ist stilisiert, die einzelnen Buchstaben sind abgesetzt, deren Füßchen an Innen- und Schlusschäften einfach oder doppelt umgebrochen, Merkmale, wie sie im 15. Jahrhundert Auszeichnungsschriften für einfache Handschriften und später den Drucktypen für Holzschnitte und Blockbücher eigen sind.⁴⁴ Die Arkaden von *m* und *n* sind spitz geformt.⁴⁵

Bei der Bastarda lassen sich folgende Merkmale festhalten:⁴⁶ einstöckiges, spitzes *a* mit schrägem Schaft, *g* mit leicht verlängertem rechtem Schaft und zumeist offenem und etwas ausgezogenem Unterbogen,⁴⁷ ungebrochenes Schaft-*s* und brezelförmiges, verlängertes Schluss-*s*, gleichschenkliges *v* und geschwänztes *z*. Auffällig sind die spitz gestalteten *m*, *n*, und *i*, besonders bei den kalligraphisch tiefer einzustufenden Texten der Aderlassreihe. Das Schriftbild erinnert stark an den von CHARLOTTE ZIEGLER beschriebenen böhmischen Schrifttyp, der sich während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts relativ konstant erhalten und auch auf den süddeutschen, namentlich auf den Regensburger Raum ausgestrahlt hat.⁴⁸ ZIEGLER stellt die Merkmale der sehr eng und vertikal gestellten Schäfte des spitzen *i* und der

44 Vgl. SCHNEIDER, Paläographie, S. 53 ff. Allg. MAZAL, Paläographie, S. 37 ff.

45 Die Merkmale der Textura lassen sich am besten auf fol. 1^r (Abb. 1) nachprüfen.

46 Vgl. dazu: SCHNEIDER, Paläographie, S. 215 f. FRENZ, Gotische Gebrauchsschriften, S. 14–30, hier: 20–23. GUMBERT, Nomenklatur, S. 122–125.

47 »g mit offenem, nach links ausgezogenem Unterbogen wurde in bairischen Bastarden noch relativ weit ins 15. Jahrhundert hinein geschrieben, während schwäbische und alemannische Bastarden schon frühzeitig eher zu kürzeren und zum Kopfteil hin gerundeten Unterbögen neigen.« So KARIN SCHNEIDER in der Einleitung zu: Die datierten Handschriften, S. XXVI (zahlreiche Abb.).

48 ZIEGLER, Aspekte, S. 120–130, hier: 121 f. und 128.

›sägezahnartig‹ gestalteten *m*- und *n*-Arkaden heraus.⁴⁹ Dazu komme die immer wieder zu beobachtende Tendenz zur ornamentalen Stilisierung der Schrift wie das Ausfahren der Schäfte und Unterlängen bei *b*, *n* und *y*, *z*.⁵⁰

Die Bastarda in *R* ist bei den anspruchslos gehaltenen Aderlasfiguren eilig und sorglos hingesetzt (Abb. 3–6), beim Mikrokosmosmann und in den Texten um die Zwerg-Riesen-Zeichnung kalligraphischer ausgeführt (Abb. 8 und 9): Das Schriftbild ist hier gleichmässiger, die einzelnen Buchstaben sind weniger gedrängt, ihre Körper bauchiger, die Schäfte (von *b*, *m*, *n*) und Unterlängen (von *y* und *z*) sind wie in böhmischen Bastarden nach unten ausgefahren,⁵¹ die Oberlängen (von *b*, *h*, *k*, *l*) meistens mit Schleife versehen.⁵² Das *r* ist häufig mit Füsschen ausgeführt⁵³ wie in kalligraphischeren Bastarden des bairischen Raumes ab den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts.⁵⁴ Betrachtet man die ganze Handschrift, überwiegen die schleifenlosen Buchstabenformen,⁵⁵ was eine Datierung vor 1420 eher unwahrscheinlich macht.⁵⁶ Der am häufigsten ohne Schleife ausgeführte Buchstabe ist *d*, was KARIN SCHNEIDERS Feststellung entspricht, wonach die Schleifen zunächst beim *d* weggelassen wurden.⁵⁷

49 Ebd. S. 122 ff. (bes. Abb. 1). In Anschluss an ZIEGLER auch SCHNEIDER in: Die datierten Handschriften, S. XXIII und XXX.

50 ZIEGLER, Aspekte, S. 126 (Abb. 7).

51 Bes. fol. 4^v und 5^r (Abb. 8 und 9).

52 Bes. fol. 4^v, 5^r und 8^v (Abb. 8, 9 und 16).

53 Bes. fol. 4^v und 5^r (Abb. 8 und 9).

54 Vgl. Die datierten Handschriften (Beschr. SCHNEIDER), S. XXVI.

55 Ebd. S. XXV.

56 Der erste Beleg für eine Bastarda mit teilweise glatten Schäften im bairischen Raum ist bei dem von SCHNEIDER untersuchten Handschriftenkorpus die Predigthandschrift München, BSB, Cgm 531 von 1420. Hier erscheinen vereinzelt *b* und *l* ohne Schleife (ebd. S. XXIVf. [Abb. 50f.]). Vgl. auch: SCHNEIDER, Paläographie, S. 71 und 74. Als erstes, ganz schleifenloses Beispiel führt SCHNEIDER den Cgm 269 der BSB aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf an, der auf das Jahr 1430 datiert wird. Dieser Schrifttyp ist in SCHNEIDERS Korpus ausgesprochen selten vertreten und hat sich bis in die Jahrhundertmitte nicht durchsetzen können.

57 Ebd. S. XXV. In *R* ist die Häufigkeit der Schleifen – mit Ausnahme des zumeist schleifenlosen *d* – abhängig vom kalligraphischen Niveau der Schrift. *l* und *h* mit Schleife überwiegen bei der anspruchsvolleren Bastarda auf fol. 4^r, 5^v und 8^v (Abb. 7, 10 und 16), sind jedoch bei den Aderlasstexten in der Minderheit. Grundsätzlich gleich verhalten sich *b* und *k*. Eine deutliche Tendenz zu glatten Schäften ist bei kurzen Inschriften in knapp bemessenem Raum zu beobachten, beispielsweise bei den Inschriften der Bäume und Türme (Abb. 7, 10, 11 und 12). Gerade diese Inschriften sind aber wiederum auf

Deutlicher auszeichnende Funktion als das kalligraphische Niveau der Bastarda hat die Wahl des Schrifttypus. Die Eingangsseite (Tafel I) ist ausschliesslich in Textura geschrieben, die zentrale Doppelseite (Tafeln VIII und IX) und die Schlussseite (Tafel XVI) zeigen sowohl Textura als auch Bastarda. Lateinische Texte sind vornehmlich in Textura angebracht. Ansonsten wird die Textura für Texte mit Überschriftfunktion⁵⁸ eingesetzt, dies alles jedoch ohne die Möglichkeit einer vierfachen Schrifthierarchie⁵⁹ auszuschöpfen und konsequent durchzuhalten.

Als Dekorations- und Gliederungsmittel kommen zweizeilige rote Initialen,⁶⁰ rubrizierte Majuskeln, rote Majuskeln und Minuskeln sowie rot textierte Anfangszeilen zum Einsatz. Generell verraten die paläographischen Aspekte der Handschrift den Duktus eines geübten Schnellschreibers, dem es mehr auf eindrucksvolle Präsentation des Ganzen ankam als auf Stimmigkeit im Detail. Dafür spricht auch die Fehlerhaftigkeit der Texte.

1.6 Fehler und Varianten

Die Fehlerhaftigkeit der Texte ist unabhängig von Sprache, Schriftgrad und Bildqualität durchgehend hoch, teils durch die Überlieferung bedingt, teils durch eiliges Schreiben; teils ist sie wohl auch in der mangelnden Sprach- und Sachkompetenz des Schreibers zu suchen. Der traditionelle Fehlerbegriff stösst besonders dort an Grenzen, wo verschiedene Varianten in der Graphie der Wörter – innerhalb von *R* und in den Vorlagen –, insbesondere des Fachwortschatzes, vorkommen oder die kopiale Überlieferung zahlreiche Fehler kolportiert, die der eilige Schreiber unbewusst oder unwissend übernommen hat. Erschwert wird die Einschätzung dadurch, dass man nicht weiss, ob der Schreiber lediglich Vorlagen kopiert hat oder ob er die Handschrift geplant und die Texte kompiliert, wo nötig übersetzt und schliesslich niedergeschrieben hat. Ich begnüge mich in der nachstehenden Auflistung der Fehlerarten damit, die Fehler vereinfachend auf ein paar wahrscheinliche Ursachen zurückzuführen und die Zuweisung zu problematisieren.

recht hohem kalligraphischem Niveau und relativieren die Abhängigkeit der Schaftgestaltung vom kalligraphischen Niveau.

58 Gemäss obiger Klassifikation als Titelwörter und Titelsätze.

59 Rote Textura, schwarze Textura, rote Bastarda und schwarze Bastarda. Die Farbe wurde mehr als Mittel des Kontrastes eingesetzt, als dass sie der Hierarchisierung der Schriftgrade diene.

60 In Form von Majuskeln und Minuskeln.